

Arbeiterblatt

der
PROLETARISCHEN VEREINIGUNG ÖSTERREICHS

Nummer 103

Jänner 1957

Sturz der Stalinbürokratie: von links oder von rechts?

Selbstverständlich von links! - das ist zweifellos die ehrliche Meinung, ehrliche Absicht jedes proletarischen Revolutionärs. Doch entscheidend bleibt, in welche Richtung die Linie, die er für den Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie vorschlägt, betreibt, tatsächlich **w i r k t** !

Wer den Kampf auf den Sturz der Stalinbürokratie konzentriert, aber die Weltlage, in der dieser Kampf zu führen, den Weltgegensatz Weltbourgeoisie - Stalinbürokratie nicht sieht, darüber schweigt, sich darum drückt, der verfällt unvermeidlich allerschwerstem Fehler.

Wer in der heutigen Weltlage den Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie **n u r** gegen diese konzentriert, ohne ihn mit dem gleichzeitigen Kampf gegen die Weltbourgeoisie zu verknüpfen, der wirkt mit seinem isolierten Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie tatsächlich zu Gunsten der Weltbourgeoisie, zu Gunsten der kapitalistischen Gegenrevolution!

Weltbourgeoisie und Stalinbürokratie sind beide große Feinde des Weltproletariats! Aber zwischen diesen Feinden bestehen wichtige Unterschiede, die wir erkennen, im Auge behalten müssen.

Ihr egoistisches Selbstbehauptungsinteresse zwingt die Stalinbürokratie, die Sowjetunion gegen die Weltbourgeoisie, gegen die Weltimperialisten zu verteidigen. Sie tut das mit unzulänglicher, ja verräterischer Politik, die die internationale proletarische Revolution preisgibt. Aber bis zu einem gewissen Grad kämpft sie, um sich an Macht und Futterkrippe weiter zu behaupten, tatsächlich für die Verteidigung der Sowjetunion.

Die kapitalistisch gegenrevolutionären Tendenzen ruft die Stalinbürokratie keineswegs bewusst hervor, sondern gegen ihren Willen als zwangsläufige Folge ihrer Politik.

Die Weltbourgeoisie kämpft für den Sturz der Stalinbürokratie, aber sie kämpft zugleich für die Liquidierung der Sowjetunion, für die Unterwerfung der Millionenmassen der SU, der "Volksdemokratien", Mao-Chinas inbegriffen (diese sind keineswegs Arbeiterstaaten, auch nicht entartete, aber sie sind Bundesgenossen der entarteten SU). Sie kämpft, um das kapitalistische Ausbeutungssystem in allen Ländern wieder voll auf die Beine zu stellen.

Das sind äußerst wichtige Unterschiede zwischen Stalinbürokratie und Weltbourgeoisie. Die proletarischen Revolutionäre sind verpflichtet, diese Unterschiede in ihrer Politik zu berücksichtigen!

Die ungarischen Arbeiter tun das nicht. Sie sind entschuldigt. Sie haben in den letzten Jahrzehnten so viel mitgemacht, daß sie in große geistige Verwirrung geraten sind. Wir sind verpflichtet, ihnen zu sagen: Ihr irrt! Wir sind verpflichtet, ihnen zu helfen, ihre geistige Verworrenheit zu überwinden, und die richtige Linie des Handelns zu erkennen und einzuschlagen.

Wer die Weltlage, den Weltgegensatz Stalinbürokratie - Weltbourgeoisie, die für den Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie zwischen Weltbourgeoisie und Stalinbürokratie bestehenden wichtigen Unterschiede nicht berücksichtigt, der **w i r k t** mit seinen noch so ehrlich gemeinten revolutionären Ab-

sichten im Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie zu Gunsten der Weltbourgeoisie, gegen Weltproletariat, gegen die proletarische Weltrevolution! Der w i r k t für den Sturz der Stalinbürokratie - von rechts! Wir aber wollen den Sturz der Stalinbürokratie von l i n k s : zu Gunsten des Weltproletariats, der Weltmassen, der Weltrevolution!

Der Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie muß sich bewegen auf dem Boden des grundlegenden Kampfes gegen die Weltbourgeoisie: s o und n u r so vermögen wir den Sturz der Stalinbürokratie von l i n k s zu verwirklichen!

Die Losung "Sammlung der Linken!" ist ausgezeichnet. Sicher meinen damit alle ehrlichen proletarischen Revolutionäre die Sammlung der Linken auf der Linie der proletarischen Revolution und nicht auf der Linie der kapitalistischen Gegenrevolution. Aber die ehrlichste Meinung, die ehrlichste Absicht genügt nicht: die Losung der "Sammlung der Linken" verknüpfen mit dem Schweigen über die Weltlage, statt Klarheit zu schaffen, zu verbreiten über die unumgängliche Notwendigkeit, den Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie zu führen auf dem Boden des grundlegenden Kampfes gegen die Weltbourgeoisie, unter Ausnutzung der so wichtigen Unterschiede zwischen Stalinbürokratie und Weltbourgeoisie - diese Frage mit Schweigen umgehen, statt sie mit dem Kampf zum Sturz der Stalinbürokratie klar und konsequent zu verbinden - das heißt die ausgezeichnete, ehrlich revolutionär gemeinte Losung der W i r k u n g Nach gegen die eigene Absicht auf die Linie der Gegenrevolution schieben, treiben,

Wir dürfen und durch unsere noch so berechnete Entrüstung über die Verbrechen, Schurkereien, Verrätereien der Stalinbürokratie nicht dazu verleiten lassen, unsern gerechtfertigten Gefühlen der Abscheu nachzugeben. Wir müssen nüchtern die entscheidenden Tatsachen und Zusammenhänge prüfen, erkennen, auf der so erarbeiteten Linie handeln, wozu auch gehört die dem entsprechende Arbeit des richtigen Klärens.

16.12.1956

G.R.

Zu den Thesen des Genossen BW

(Wir bringen diesen mit Verspätung veröffentlichten Artikel, der noch immer Wichtiges zu sagen hat.

Die Red.

A.

Die volle politische und organisatorische Unabhängigkeit, Selbständigkeit der proletarischrevolutionären Partei, ja schon des Ansatzes dazu, vom Klassenfeind und dessen Helfern ist eine prinzipielle Grundbedingung des proletarischrevolutionären Kampfes. Der Gesamteintritt in die SP, LP, KP ist damit grundsätzlich unvereinbar. Der Antrag BW, so gut gemeint, ist liquidatorisch, muß abgelehnt werden.

B. Zur Lage und den Perspektiven der revolutionären Bewegung

I. Der kapitalistische Grundwiderspruch

Um die Kräfteverhältnisse richtig zu beurteilen, müssen wir alle wichtigen Seiten der Wirklichkeit sehen, im Auge behalten. SP, LP, Gewerkschaftsbürokratie betrachten, zeigen - zur Täuschung der Arbeiter - die von ihnen erzielten "Lohnerfolge", "Verbesserungen des Lebensstandards", "sozialpolitischen Präsente" stets isoliert. Wir aber müssen die Arbeiter anleiten, all das stets im entscheidenden Zusammenhang zu sehen, einzuschätzen mit dem kapitalistischen Ausbeutungsprozeß, mit seinen Ergebnissen.

Rechnen wir all das zusammen, so ergibt sich, daß die kapitalistische Ausbeutung aus der Arbeiterklasse bei weitem mehr an unbezahlter Arbeit herausholt, als sie den Arbeitern in welcher Form immer zukommen läßt, den Soziallohn (sozialpolitische Zugeständnisse aller Art) inbegriffen.

Mittels technischer und organisatorischer Bervesserungen des Produktions- und zirkulationsprozesses steigert die Kapitalistenklasse die Ergeibigkeit der Arbeit. Sie steigert zugleich durch die kapitalistische Form dieses Prozesses, durch dessen Profitzweck, die unbezahlte Arbeit, die Mehrarbeit. Relativ, das heißt im Verhältnis zur unbezahlten Arbeit wirkt der

bezahlte Teil der Arbeit (Lohn und Soziallohn) immer kleiner. Dabei kann der Lebensstandard der Massen sogar (zeitweilig) wachsen. Das behebt nicht die Grundtatsache, daß der kapitalistische Gesamtproduktionsprozeß die Kaufkraft der Millionenmassen *r e l a t i v*, das ist im Verhältnis zu der immer schwellenden Masse des gesamten Mehrwerts schließlich immer wieder und immer mehr zurückbleibt.

Es ist dieser kapitalistische Grundwiderspruch, der den profitablen Verkauf der Waren, die Verwertung des Mehrprodukts, des Mehrwerts in Geld, das Realisieren des Profits, schließlich immer wieder und immer mehr erschwert.

Durch große kapitalistische Manipulationen aller möglichen Art vermag die Kapitalistenklasse die daraus emporwachsende Wirtschaftskrise hinauszuschieben, doch nur um den Preis, daß sie die aus dem Grundwiderspruch ihres Produktionssystems entstehenden Spannungen in der Tiefe zu desto explosiverer Schärfe steigert.

Aus diesem Grundwiderspruch ihres Ausbeutungssystems hat die Weltbourgeoisie nur den kapitalistischen Ausweg:

Entweder Weltwirtschaftskrise mit ungeheuerlicher, größerer, immer heftigerer Weltarbeitslosigkeit; unter den heutigen, für sie ungünstigen Bedingungen (koloniale Revolution) würde das rasch in die umfassendste Weltrevolution umschlagen -

Oder imperialistischer Weltkrieg. Es gibt keinen andern kapitalistischen Ausweg. Bei siegreichem Ausgang würde die Weltbourgeoisie ihr Ausbeutungssystem für längere Zeit profitabel weiter betreiben können.

Da die Kapitalistenklasse ihr Profitsystem nicht aufgeben will, nicht aufgeben wird, ist der heiße imperialistische Weltkrieg zum Zündeführen des noch keineswegs beendigten zweiten imperialistischen Weltkriegs - der Frieden zwischen Deutschland, Japan und der SU ist noch nicht geschlossen - u n - v e r m e i d l i c h !

Nur die siegreiche Weltrevolution unter proletarischrevolutionärer Führung kann das verhindern.

Die kapitalistischen Manipulationen, womit die Weltbourgeoisie den Krisenausbruch hinausschiebt, vermögen den heißen Weltkrieg nicht zu verhindern; der wirkliche Zweck dieser Manöver ist: sie sollen dem Weltimperialismus die Wahl des möglichst günstigsten Zeitpunkts für sein Losschlagen offenhalten.

II. Die USA-Präsidentenwahl

An sich kein ausschlaggebendes Ereignis, ist die amerikanische Präsidentenwahl infolge besonderer Umstände heute von größter Bedeutung.

Die USA-Kriegspartei kann den heißen Weltkrieg nicht wagen, nicht führen, ohne die so wichtige Präsidentenposition in ihren Händen zu haben. Sie muß daher bis zur Wahl größte Zurückhaltung, Vorsicht üben, äußerst behutsam operieren. Das erweckt den Eindruck der Unsicherheit, Unentschlossenheit, ja Schwäche des USA-Imperialismus.

BW nimmt diesen *S c h e i n* für die Wirklichkeit. Die Kräfteverhältnisse sind ganz anders als er sie sieht. Besonders deutlich ist das daran zu erkennen, daß der Kreml dem heißen Weltkrieg mit allergrößter Sorge entgegensieht, Zeit zu gewinnen sucht, um das Kräfteverhältnis noch mehr als bisher zu seinen Gunsten zu bessern. Dem vor allem ist der Moskauer Kongreß der Stalinbürokratie zuzuschreiben. Der Kreml hat seine Position bedeutend verstärkt, doch Kräftegleichgewicht oder gar militärische Überlegenheit, wie das BW behauptet, hat er keineswegs erreicht.

Wenn im November die Kriegspartei, wie wahrscheinlich, die Präsidentenposition erobert, wird sie das Tempo der Ereignisse in nicht langer Zeit zu beschleunigen beginnen. Sie wird von den vier Jahren, die ihr nach dem Wahlsieg zur Verfügung stehen, nicht viel Zeit ungenützt verstreichen lassen. Dies umso weniger, als Absatzschwierigkeiten (Landwirtschaft, Auto-, Bauindustrie, Kunstfaserindustrie, Baumwollstoffindustrie) auf sie zu drücken angefangen haben. Der heiße Weltkrieg wird plötzlich da sein. Wahrscheinlich eher 1957 als 1958, eher 1958 als 1959, eher 1959 als 1960. Nur durch Errichtung der offenen kapitalistischen Diktatur in USA würde sie

diesen zeitlichen Spielraum für sich noch etwas verlängern können.

Die stalinbürokratische SU ist zwar kein Sozialismus oder Kommunismus, wohl aber ist sie ein zentralisiertes bürokratisches Wirtschaftssystem, das - objektiv - als Wegbereiter wirkt in die Richtung auf einen russischen, den Ostblock mitumfassenden modernsten Monopolkapitalismus, zum Einholen und Überholen des amerikanischen Monopolkapitalismus. Dazu braucht die Stalinbürokratie Zeit, Ruhe, möglichst lange friedliche "Koexistenz". Die amerikanische Monopolbourgeoisie denkt nicht daran, ihrem potentiellen größten Weltkonkurrenten genügend Zeit zu lassen, um den USA-Kapitalismus einzuholen, zu überholen. Es ist dieser zweite Umstand, der die USA-Kriegspartei drängt, in nicht allzulanger Zeit zum heißen imperialistischen Weltkrieg zu greifen.

III. Die gegenrevolutionäre Gefahr in der SU

Die reaktionäre Stalinbürokratie wirkt als Wegbereiter der Gegenrevolution. Mit Recht hat Trotzki darauf hingewiesen. Gegen ihren Willen, durch die zwangsläufigen Wirkungen ihrer reaktionären Politik, züchtet die Stalinbürokratie in sich und um sich herum neue kapitalistische Elemente. Der Prozeß des Erstehens der Gegenrevolution geht unter der Decke vor sich. Wir wissen nicht, wie weit er schon gediehen ist. Gegenwärtig und für absehbare Zeit müssen die neukapitalistischen Elemente im eigenen Interesse die Stalinbürokratie stützen: sie wollen die Produktionsmittel nicht in die Hände der Imperialisten fallen lassen, sie wollen das Eigentum daran ja in ihre eigenen Hände reißen. Wahrscheinlich wird die Gegenrevolution offen handeln erst, bis die Tatsachen zeigen, daß die Stalinbürokratie den durch den heißen Weltkrieg aufgerollten Aufgaben nicht genügend gewachsen ist.

BW schließt die Augen vor der gegenrevolutionären Gefahr. Sie existiert für ihn einfach nicht. In diesem Punkt hält er es mit den "Revolutionären Optimisten"... Die Imperialisten rechnen mit der

Gegenrevolution, die sie als die "liberalen Kräfte in Rußland" bezeichnen. Wir müssen das erkennen, dürfen die Augen vor diesem gefährlichen Teil der Wirklichkeit nicht schließen.

Die militärische Kraft der SU ist bedeutend gewachsen, reicht aber zum Sieg über den Weltimperialismus nicht aus. Nur die siegreich sich entfaltende internationale proletarische Revolution vermag die entartete SU zu retten, die Stalinbürokratie zu stürzen, den russischen Arbeitern und armen Bauern die Kraft zu verleihen, zur proletarischdemokratischen Reform der SU und ihnen den raschen Aufbau der unumgänglich notwendigen Partei der proletarischen Demokratie zu ermöglichen.

Der gute Diskussionsartikel des Gen. Trefzer wird geschwächt durch die wenn auch höchst vorsichtig formulierte Perspektive der Möglichkeit der proletarischrevolutionären Umorientierung der Stalinbürokratie. Sehr wahrscheinlich wird schließlich ein letzter Rest von Stalinbürokraten den Weg zur revolutionären Arbeiterklasse zurücksuchen, zurückfinden. Jedoch auf eine (ehrliche!!!) proletarischrevolutionäre Umorientierung der Stalinbürokratie dürfen wir nicht rechnen. Sie fürchtet die Weltrevolution noch weit mehr als den heißen (imperialistischen) Weltkrieg. Sie ist durch schwersten Verrat an der proletarischen Revolution hochgekommen. Sie hat die proletarische Demokratie erdrosselt, erstickt. Sie hat die revolutionären Führer und Hunderttausende bester revolutionärer Arbeiter bewußt ermordet. Für die Stalinbürokratie gibt es keinen Weg durch das Meer von revolutionärem Arbeiterblut in das Lager der proletarischen Revolution. Keine Illusionen!

Die Stalinbürokratie wird nach wie vor, soweit es ihren selbstsüchtigen Interessen entspricht, proletarischrevolutionäre, nationalrevolutionäre, kolonialrevolutionäre Anstrengungen der Massen anfachen, um sie auszuscharmätzen und sie schließlich zu verschachern. Wer mehr von ihr

erwartet, wird sich bitter täuschen.

IV. Das Massenbewußtsein

Die schweren Niederlagen, der jahrzehntelange Verrat durch SP, LP, KP, Gewerkschaftsbürokratie hat das Massenbewußtsein weit zurückgeschleudert. Und diese Politik des Verrats geht andauernd weiter. Immer raffinierter arbeiten die Verräter am Zersetzen des Bewußtseins der Massen. Diese Tatsache vor allem erschwert heute am meisten die proletarischrevolutionäre Arbeit.

Die Massen haben jedoch nicht alles vergessen. Sie haben viele Schläge auf den Kopf bekommen. Ihr Denkkaparat erholt sich davon zunächst langsam. Es wird eine Zeit kommen, wo dieser Erholungsprozeß sprunghaft vor sich gehen wird - allein nur mit Hilfe der richtigen leitenden proletarischen Revolutionäre, die immer wieder die der jeweiligen Lage entsprechende richtige Politik, Strategie, Taktik ausarbeiten. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die proletarischrevolutionäre Arbeit an Unzulänglichkeiten leidet, die überwunden werden müssen, um die revolutionären Aufgaben richtig zu erfüllen.

Die Thesen BW zeigen manche vortrefflichen Erkenntnisse, Einschätzungen. Aber er spricht zB auch von "vergesellschafteten Produktionsmitteln (in der SU), die grundsätzlich auf die Bedürfnisse der Arbeiter ausgerichtet sind. Das gerade Gegenteil trifft zu: im stalinbürokratischen Rußland sind die vergesellschafteten Produktionsmittel auf die Bedürfnisse der parasitischen Stalinbürokratie ausgerichtet. Der bestimmende und kontrollierende Einfluß der Arbeiterklasse ist ausgeschaltet. Die proletarische Demokratie wurde beseitigt. Das stalinbürokratische System ist ein Wuch gegen die Arbeiter und armen Bauern gerichtete Diktatur der Stalinbürokratie. Von solch einer grundfalschen Einstellung aus kann man die Lage und die Perspektiven der revolutionären Bewegung nicht richtig einschätzen. Mit solchen Auffassungen fördert man nicht die Klärung der Massen, sondern vertieft ihre Wirkung.

Ohne Klarheit über die proletari-

sche Demokratie keine Klarheit über die Volksdemokratien, Mao-China, Tito-Jugoslawien inbegriffen.

Das ist ein besonders krasser Fall. Allein es gibt unter den proletarischen Revolutionären, ja in den meisten revolutionären Gruppen Unzulänglichkeiten verschiedenen Grades, die überwunden werden müssen, wenn wir dem Erfüllen der Aufgabe, die Massen geduldig ausdauernd, beharrlich revolutionär zu klären, näher kommen wollen.

Unser Kampf gegen die verräterische SP, KP, Gewerkschaftsbürokratie ist unzulänglich. Wir müssen das Entstehen, Wachsen einer Linksoption in der SP, KP fördern. Aber nicht mit linkssozialdemokratischer, linksstalinbürokratischer, sondern mit proletarischrevolutionärer Politik. Wir müssen solche linksoppositionelle Strömungen, Tendenzen, Gruppen in proletarischrevolutionäre Richtung klären.

a) Unsere kameradschaftliche Kritik muß ihnen immer wieder die Unzulänglichkeiten, Schwächen ihrer Linkspolitik vor Augen führen, halten. Sie darf nicht nur die Führer, nicht bloß deren Politik, sie muß auch die Partei als Partei kritisieren, deren wahren Charakter beleuchten: daß die SP ihrer Politik nach eine bürgerliche Partei ist, daß sie die Interessen der Arbeiter nur im Rahmen der kapitalistischen Interessen, nur in Unterordnung unter die Profitinteressen, vertritt, eben deshalb für die kapitalistische Ausbeutung, für das kapitalistische Herrschaftssystem, für die Kapitalistenklasse wirkt!

Wir müssen ihre "Erfolge" durchleuchten: ihre kapitalistische Sozialpolitik, ihr Mitwirken am kapitalistischen Steigern der Produktivität bis hinauf zur kapitalistischen Automation; auch in der Frage der Konjunktur, der Krise, des Krieges müssen wir sie vom proletarischrevolutionären Standpunkt kritisieren.

b) Unsere Kritik müssen wir verknüpfen mit beharrlicher Propaganda für die proletarischen Klassen-

ziele, heute vor allem für die Notwendigkeit der wirklichen Arbeiterpartei. Dabei müssen wir den Arbeitern beharrlich auch die notwendige Sicherung gegen die Gefahr einer neuerlichen arbeitertbürokratischen Entartung aufzeigen, die proletarische Demokratie. - Die Besserung der Lebenshaltung, soweit sie Tatsache ist, müssen wir stets im Lichte der wirklichen Lage der Stalinbürokratie beleuchten, ihrer Riesenprivilegien, Riesengehälter, die sie sich selbst bewilligt, ohne die Arbeiterklasse um Bewilligung auch nur zu fragen. An der Hand der aktuellen Tatsachen müssen wir den Arbeitern immer wieder beweisen, daß sie keine Arbeiterparteien sind. -

Die Arbeit am Herausbilden des klaren, festen, ausdauernd aktiven, genügend starken, immer stärker werdenden revolutionären Kerns, der immer mehr Fäden zu den Massen legen muß, müssen wir unablässig betreiben, im klaren Bewußtsein, daß das die Grundarbeit ist für das Schaffen, den Aufbau der Revolutionspartei, die immer fester mit den Massen verbunden werden muß. Wer vermeint, durch Sparen an der Kernarbeit mehr Zeit und Kraft für die Arbeit in die Breite zu gewinnen, wird Enttäuschung erliegen: er wird weder die Aufgabe des Parteaufbaues leisten, noch einen qualitativ und auch zahlenmäßig starken Kern entwickeln.

Unser Blatt ist eine wichtige Waffe. Aber die direkte Aussprache von Arbeiter zu Arbeiter ist gerade heute besonders wichtig. Freilich sie bringt Erfolg nur, wenn sie von gut geschulten Kernelementen beharrlich betrieben wird. Sie müssen fähig sein, die Zweifel, woran heute sogar gute Arbeiter leiden, aufzulösen, immer wieder durch klare, verständliche Antworten zu überwinden.

1918 erhob sich die deutsche Arbeiterklasse s p o n t a n zum entschlossensten revolutionären Kampf. Aber gerade da fehlte ihr die zielklare Partei. Hätte sie sie gehabt, so wäre den Ebert, Noske, Scheidemann & Co. mit einem Wort der SPD der für die Weltrevolution, auch für die SU verhängnisvolleerrat nicht gelungen. Heute wären wir

bereits am weltsozialistischen Aufbau!

So groß die Verdienste von Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, dieser hervorragenden revolutionären Kämpfer: sie überschätzten die Rolle der Spontanität der Massen, sie unterschätzten die führende Rolle der Revolutionspartei, sie erkannten nicht klar genug das richtige Wechselverhältnis dieser zwei so wichtigen Faktoren. Wir haben es leichter als sie: wir können und müssen aus den teuer bezahlten Lehren der für die Weltrevolution so verhängnisvollen Niederlage der deutschen Revolution lernen.

Das spontane Erheben der Massen wird kommen. Wenn aber im Zeitpunkt des Riesenaufschwungs der Massen die klare, zielbewußte, strategisch und taktisch ihren Aufgaben gewachsene Führung, Partei fehlen wird? dann würde sich das Verhängnis wiederholen!

Die proletarischen Revolutionäre müssen die Aufgabe des Aufbaus der Partei rechtzeitig erkennen, rechtzeitig erfüllen, dazu ist die keineswegs leichte Arbeit des Herausbildens des revolutionären Kerns unumgänglich. Sie muß geleistet werden gerade in ~~der~~ der Phase, wo von der Spontanität der Massen noch wenig zu spüren ist. Der Faktor Z e i t ist in jedem Kampf von großer Bedeutung, auch im revolutionären Kampf.

Die Schwierigkeiten, die der proletarischrevolutionären Arbeit entgegenstehen, sind sehr groß. Wir sind demgegenüber keineswegs ohnmächtig. Doch dazu ist unumgänglich, daß wir unsere Unzulänglichkeiten immer wieder möglichst bald erkennen und - ohne viel Zeit zu verlieren - überwinden.

21.6.1956

P.W.
